

Masterstudiengang Osteuropäische Kulturstudien

KVV WiSe 2013/2014

Modul M_GKW Kulturwissenschaftliche Grundlagen der Osteuropaforschung

Grundlagen der Osteuropa-Forschung

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Institut für Slavistik / UP		deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
Mo		wöch.	12-14	Campus Griebnitzsee, Haus 1, Raum 114 (3.01.1.14)	Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Das Seminar führt zum einen in die aktuellen kulturwissenschaftlichen Ansätze (u.a. medien-, raum-, gedächtnis- und handlungsorientierte Kulturtheorien, Postkoloniale Studien, Theorien der Transkulturalität) und zum anderen in die Traditionen der kulturwissenschaftlichen Osteuropaforschung ein. Eine kritische Reflexion der kulturellen Geographie Europas und somit des Gegenstands 'Osteuropa' steht im Mittelpunkt der Seminardiskussion.

Das Seminar ist eine Pflicht-Lehrveranstaltung im Modul M_GKW des Masterstudiengangs Osteuropäische Kulturstudien. Darüber hinaus ist das Seminar für die an Osteuropaforschung interessierten Studierenden slavistischer und nicht-slavistischer Studiengänge offen.

Einführung in die Geschichte Ostmitteleuropas

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU		deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
Mi		wöch.	12-14	Garystr. 55 /101	Roland Borchers

Der Kurs bietet eine Einführung einerseits in die historischen Entwicklungen Ostmitteleuropas in der Neuzeit, andererseits in historische und methodische Konzeptionen dieses Raumes. Ausgehend von den mittelalterlichen Grundlagen werden wir uns anschauen, welche gemeinsamen Strukturmerkmale dieser Raum bis ins 20. Jahrhundert herausgebildet hat. Eine besondere Rolle spielen dabei Multietnizität und divergierende Nationsbildungsprozesse als charakteristische Merkmale Ostmitteleuropas. Im Weiteren werden die konzeptionelle Entwicklung „des Ostens“ in seiner Innen- und Außenperspektive sowie seine Prägung durch die verschiedenen Epochen der Neuzeit behandelt. Dabei werden ausgewählte Grundlagentexte der Disziplin, Techniken und Methoden der Geschichtswissenschaft, verschiedene Quellengattungen sowie neuere Forschungstrends vorgestellt.

Literatur:

Von Puttkamer, Joachim: Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. München 2010.
Emeliantseva, Ekaterina / Arié Malz / Daniel Ursprung: Einführung in die Osteuropäische Geschichte. Zürich 2008.

Nachbarn und Nachbarschaft – aus der Perspektive osteuropäischer Kulturstudien

Veranstaltungsart SWS	LP	Einrichtung			Sprache
VL	2	4	Institut für Slavistik / UP		deutsch
Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r	
Mo	wöch.	16-18	Vorträge: Campus Neues Marszałek Palais, Haus 8, Raum 060/061 (1.08.0.60/61) Seminar- sitzungen: Neues Palais, Haus 11, Raum 227 (1.11.2.27)	Prof. Dr. Magdalena Marszałek	

Die Lehrveranstaltung besteht aus der gleichnamigen Ringvorlesung mit Gastvorträgen und den begleitenden Seminarsitzungen.

Die Ringvorlesung adressiert einen zentralen Aspekt ostmittel- und osteuropäischer Kulturgeschichte: die historische ethnische, sprachliche und religiöse Diversität innerhalb der jeweiligen politischen Territorien sowie die Spannungen zwischen der multiethnischen und -konfessionellen Koexistenz einerseits und den modernen Nationalismen und imperialen Politiken andererseits. Im Mittelpunkt stehen das Neben-, Mit- und Gegeneinander – nicht selten auf engstem Raum (in den Großstädten, Städtchen und Dörfern) – als Phänomene der Nachbarschaft: des realen und symbolischen Umgangs mit den politischen, religiösen und kulturellen Differenzen und Affinitäten unter Nachbarn. Es interessieren sowohl die gelebten als auch die imaginären Nachbarschaften, so wie sie u.a. in den (benachbarten) Literaturen, publizistischen Debatten oder künstlerischen und medialen Darstellungen verhandelt werden. An der Ringvorlesung beteiligen sich ausgewiesene Historiker, Literatur- und Religionswissenschaftler (u.a. Gertrud Pickhan, François Guesnet, Susanne Frank, Annette Werberger, Karl E. Grözinger).

In den begleitenden Seminarsitzungen werden die Gastvorträge vor- und nachbearbeitet sowie die Problematik der Nachbarschaft als Gegenstand der osteuropäisch orientierten Literatur- und Kulturforschung anhand ausgewählter theoretischer und literarischer Texte vertiefend diskutiert.

Modul M_LKM Literatur, Künste und Medien Osteuropas (Wahlschwerpunkt je nach Sprache: Polen oder Russland)

Opfer, Täter, Augenzeugen: deutsche und polnische Zeugnis- und Erinnerungsliteratur im Vergleich

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung			Sprache
SE	2	4	Institut für Slavistik / Institut für Germanistik / Institut für Jüdische Studien / UP			deutsch
Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r		
Di	wöch.	16-18	Campus Neues Palais, Haus 9, Raum 212 (1.09.2.12.)	Prof. Dr. Magdalena Marszałek / Dr. Ulrike Schneider		

Ausgehend von Zeugnissen, die während der Shoah verfasst wurden, und von den ersten Veröffentlichungen unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges soll im Seminar der Entwicklung der Zeugnis- und Erinnerungsliteratur in Polen sowie Ost- und Westdeutschland nachgegangen werden.

In den alliierten Besatzungszonen erschienen bereits 1945 erste Erlebnisberichte von Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, die u.a. von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes publiziert wurden. Unmittelbar nach dem Kriegsende wurden auch in Polen literarische Zeugnisse sowohl der jüdischen Überlebenden als auch der nicht-jüdischen Augenzeugen des Shoah publiziert. In den darauf folgenden Jahrzehnten folgten weitere, oftmals biographisch motivierte Veröffentlichungen, die aus unterschiedlicher Perspektive (Opfer, Augenzeugen) Verfolgung, Krieg und Lagererfahrung beschrieben. Die Veröffentlichungs- und Rezeptionsstrategien von Zeugnissen wurden von Anfang an durch gesellschaftliche und erinnerungspolitische Parameter bestimmt, die über die Legitimität eines Textes entschieden. Insbesondere die in der Literaturwissenschaft diskutierten Begriffe wie „Faktizität“, „Zeugenschaft“ und „Subjektivität“ bilden Kriterien, an denen die Rechtmäßigkeit eines Textes von Akteuren der Literaturbetriebe gemessen wurde und wird. Seit den 1980er Jahren lässt sich sowohl in der deutschen als auch polnischen Literatur eine starke Welle von Erinnerungstexten beobachten, die zur `postmemorialen` Literatur gerechnet werden können, für die ein deutlicher zeitlicher Abstand zum Erinnerten wie auch die politischen Veränderungen (insbesondere nach 1989) eine entscheidende Rolle spielen. Ausgehend von der terminologischen Bestimmung und vergleichenden Betrachtung der Schreibpositionen der „Opfer, Täter und Augenzeugen (bystanders)“ werden im Seminar anhand von Beispieltexten aus der deutschen und polnischen Literatur (in deutscher Übersetzung) die Darstellungsweisen und Deutungsmuster der Erinnerungsliteratur in unterschiedlichen Jahrzehnten – seit den 1940er Jahren bis zur Gegenwart – befragt. Als Einstiegliteratur wird u.a. empfohlen: Barbara Breysach: Schauplatz und Gedächtnisraum Polen. Die Vernichtung der Juden in der deutschen und polnischen Literatur. Göttingen 2005.

Weitere Literatur:

Sibylle Schmidt (Hg.): Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis. Bielefeld: Transcript 2011.

Etienne Francois u.a. (Hg.): Geschichtspolitik in Europa seit 1989. Deutschland, Frankreich und Polen im internationalen Vergleich. Göttingen: Wallstein 2012.

Franciszek Grucza u.a. (Hg.): Post/Nationale Vorstellungen von `Heimat` . Nationale Erinnerungskulturen im Zeitalter der Globalisierung. Deutsch-polnische Erinnerungsorte. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010. Frankfurt/M. u.a.: Lang 2012.

Faszination Russischer Süden – Orientalismus in den Werken Mickiewiczs und Puškins

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Institut für Slavistik / UP	deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Do	wöch.	16-18	Dr. Birgit Krehl
			Campus Neues Palais, Haus 22, Raum 037 (1.22.0.37)	

Das Seminar wendet sich gleichermaßen an Studierende mit dem Wahlschwerpunkt Polen oder Russland. Der Orientalismus bildet einen Kernbereich in den eindrucksvollen Krim-Texten Mickiewiczs (Krim-Sonette) und Puškins (Die Fontäne von Bachtschissarai). Obgleich die Dichtung beider Autoren ein von Faszination und Abwehr geprägtes Orient-Verhältnis vermittelt, lassen sich in orientalischer Selbstbeschreibung und der Darstellung des Orients als das Fremde auch unterschiedliche Akzentuierungen herausarbeiten. In dem Seminar finden weitere Texte des „russischen Orients“ beider Autoren sowie vergleichend auch anderer Dichter (wie beispielsweise Lermontov) Berücksichtigung. Diskutiert werden die

Texte mit Bezug auf Schlüsseltexte der Orientalismusdebatte (Said) und der slavistischen Literatur- und Kulturwissenschaft.

Rodčenko und der russische Konstruktivismus

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Institut für Slavistik / UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Do	wöch.	18-20	Dr. Anne Rennert
			Campus Neues Palais, Haus 9, Raum 102 (1.09.1.02)	

Mit seinem dynamischen Verständnis der Form prägte Aleksandr Rodčenko die konstruktive Kunst im Russland der 20er Jahre. Die Lehrveranstaltung thematisiert seinen maßgeblichen Beitrag zu diversen künstlerischen Gattungen (Malerei, Grafik, Skulptur, Buchkunst und Fotografie) und zeigt Verbindungen zu weiteren russischen Konstruktivisten (Vladimir Tatlin, Ljubov' Popova, Naum Gabo, El' Lisickij u.a.) auf.

Einführende Literatur:

Alexander Rodtschenko und Warwara Stepanowa: Die Zukunft ist unser einziges Ziel..., Ausst.-kat. MAK Wien 1991 Selim O. Chan-Magomedov, Konstruktivism: koncepcija, formoobrazovanija, Moskva 2003 Christina Lodder, Russian Constructivism, New Haven, London 1985 Von der Malerei zum Design: Russische konstruktivistische Kunst der Zwanziger Jahre, Ausst.-kat. Galerie Gmurzynska, Köln 1981 Rainer Grübel, Russischer Konstruktivismus: Künstlerische Konzeptionen, literarische Theorie und kultureller Kontext, Wiesbaden 1981.

'Treffen sich ein Tschuktsche und ein Kirgise ...' – Jurij Rytchěu und Čingis Ajmatov

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Institut für Slavistik / UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Di	wöch.	14-16	Nina Frieß
			Campus Neues Palais, Haus 11, Raum 227 (1.11.2.27)	

Was klingt wie der Anfang eines russischen Witzes hat so tatsächlich stattgefunden, zwei der bekanntesten Vertreter der sowjetischen Minoritätenliteratur - Jurij Rytchěu und Čingis Ajmatov – waren in der Tat miteinander bekannt. Der russisch dominierte Vielvölkerstaat kannte neben der Literatur russischer Schriftsteller auch Literatur von Schriftstellern seiner Teilrepubliken und seiner nationalen Minderheiten. Bestimmte Themen – etwa die Repressionen gegen diese Minderheiten v.a. unter Stalin oder die Auswirkungen der sowjetischen Industrialisierung auf indigene Völker – finden in diese zumindest zu Sowjetzeiten kaum oder nur versteckt Eingang. Erst nach der Perestrojka können sich Vertreter dieser Minoritäten offen zu Wort melden.

In dem Seminar betrachten wir das Werk des Tschuktschen Jurij Rytchěu und des Kirgisen Čingis Ajmatov in seiner historischen Entwicklung mit seinen Anfängen in der Sowjetunion und den Veränderungen, die es nach 1991 erfährt. Dafür werden die sowjetische Minoritäten- oder Nationalitätenpolitik und die Repressionen gegen nationale Minderheiten ebenso untersuchen wie die Literaturpolitik der Sowjetunion und die Veränderungen nach Auflösung der Sowjetunion. Der Vergleich zwischen Rytchěu und Ajmatov soll zum einen einen ersten Überblick über die sowjetische Minoritätenliteratur liefern, zum anderen Differenzen und Ähnlichkeiten in deren Handlungsstrukturen, Topoi und politischen Fragen aufzeigen.

Literatur:

Unbedingte Voraussetzung für die Seminarteilnahme ist die Lektüre der Romane „Unna“ von Rytchew und „I dol'se veka dlitsja den“ (Ein Tag länger als ein Leben) von Ajmatov. Weitere Literatur wird im Seminar bekannt gegeben.

„Der neue Mensch will was?“: Vorstellungen über Liebe und Geschlecht im revolutionären Russland, 1860-1930

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	10-12 Garystr. 55 / 302a	Alexandra Oberländer

„Was tun?“, der Roman Nikolaj Černyševskij aus den 1860er Jahren, lieferte die Blaupause eines revolutionären Lebensentwurfs: freie Liebe, radikal gewandelte Geschlechtervorstellungen, Emanzipation und kollektiv organisierte Ökonomien. Zugleich blieb jene Utopie verpackt in zutiefst romantischen Vorstellungen. Was aus diesem Roman wurde, wie Teile der russischen Gesellschaft versuchten, den Roman zu leben, welche utopischen Vorstellungen er gerierte, sind Fragen dieses leseintensiven Kurses, der die Genese des sogenannte Neuen Menschen in Russland nachverfolgen will. Das Seminar widmet sich zeitlich vor allem den 1860er und 1870er Jahren, der Zeit der radikalen Lebensentwürfe, des Nihilismus, der Student*innenbewegung, um sich in einem zweiten Schritt den 1920er Jahren zuzuwenden.

Literatur:

- N.G. Chernyshevskij, Was tun? Aus Erzählungen von Neuen Menschen. Berlin 1974.
 Richard Stites, Revolutionary Dreams. Utopian Vision and Experimental Life in the Russian Revolution. New York/Oxford 1989.
 Susan Morrissey, Heralds of Revolution: Russian Students and the Mythologies of Radicalism. New York/Oxford 1998.

Modul M_IOS Interkulturelle Osteuropastudien

Nation und Emotion im 19. Jh. Russland, Polen und Deutschland im Vergleich

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	14-16 Garystr. 55 /301	Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Nachdem Gefühle in der Geschichtswissenschaft lange als „dunkler Fleck“ (Birgit Aschmann) galten, ist „gefühlte Geschichte“ in Kulturwissenschaften und Feuilletons mittlerweile zu einem neuen Leitbegriff geworden. Der Einfluss von Gefühlen auf menschliches Handeln in Geschichte und Gegenwart ist unbestritten, und nunmehr werden Emotionen zunehmend auch als geschichtsmächtige Faktoren und analytische Kategorie für historisches Forschen anerkannt.

Im Zentrum dieser Lehrveranstaltung steht das Nationalgefühl. Wie die neuere anthropologisch und diskursgeschichtlich orientierte Nationalismusforschung herausarbeiten konnte, spielt die affektive Bindung an nationale Mythen und Symbole bei der Herstellung einer emotionalen Gemeinschaft und der kollektiven emotionalen Selbstvergewisserung eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig dienen nationale Gefühle aber auch der Eindämmung sozialer Ängste und der Generierung von Hoffnung als zukunftsorientierter Emotion. Wie kollektive Emotionen im Kontext der verschiedener Herrschafts- und

Gesellschaftssysteme (Russland, Polen, Deutschland) im 19. Jahrhundert erzeugt, synchronisiert und stabilisiert wurden, soll in diesem Seminar in vergleichender Perspektive untersucht werden.

Literatur:

- Jan Plamper: Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte. München 2012.
 Etienne François, Hannes Siegrist, Jakob Vogel (Hg.), Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen 1995.
 Alexandra Przyrembel, Sehnsucht nach Gefühlen. Zur Konjunktur der Emotionen in der Geschichtswissenschaft, in: L'Homme. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 16 (2005), H. 2, S. 116-124.

Nachbarn und Nachbarschaft – aus der Perspektive osteuropäischer Kulturstudien

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
VL	2	4	Institut für Slavistik / UP	deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Mo	wöch.	16-18	Prof. Dr. Magdalena Marszałek
			Vorträge: Campus Neues Palais, Haus 8, Raum 060/061 (1.08.0.60/61) Seminarsitzungen: Neues Palais, Haus 11, Raum 227 (1.11.2.27)	

Die Lehrveranstaltung besteht aus der gleichnamigen Ringvorlesung mit Gastvorträgen und den begleitenden Seminarsitzungen.

Die Ringvorlesung adressiert einen zentralen Aspekt ostmittel- und osteuropäischer Kulturgeschichte: die historische ethnische, sprachliche und religiöse Diversität innerhalb der jeweiligen politischen Territorien sowie die Spannungen zwischen der multiethnischen und -konfessionellen Koexistenz einerseits und den modernen Nationalismen und imperialen Politiken andererseits. Im Mittelpunkt stehen das Neben-, Mit- und Gegeneinander – nicht selten auf engstem Raum (in den Großstädten, Städtchen und Dörfern) – als Phänomene der Nachbarschaft: des realen und symbolischen Umgangs mit den politischen, religiösen und kulturellen Differenzen und Affinitäten unter Nachbarn. Es interessieren sowohl die gelebten als auch die imaginierten Nachbarschaften, so wie sie u.a. in den (benachbarten) Literaturen, publizistischen Debatten oder künstlerischen und medialen Darstellungen verhandelt werden. An der Ringvorlesung beteiligen sich ausgewiesene Historiker, Literatur- und Religionswissenschaftler (u.a. Gertrud Pickhan, François Guesnet, Susanne Frank, Annette Werberger, Karl E. Grözinger).

In den begleitenden Seminarsitzungen werden die Gastvorträge vor- und nachbearbeitet sowie die Problematik der Nachbarschaft als Gegenstand der osteuropäisch orientierten Literatur- und Kulturforschung anhand ausgewählter theoretischer und literarischer Texte vertiefend diskutiert.

Erinnerungskulturen und Stadtlandschaften im postsowjetischen Raum

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Mi	wöch.	16-18	Cordula Gdaniec
			Garystr. 55 / 302a	

In diesem Seminar soll den Fragen nachgegangen werden, wie sich sowjetische Erinnerungskulturen und andere öffentliche/private Praktiken und Rituale im postsowjetischen Raum einerseits verändern und andererseits die neuen Staaten weiterhin prägen. Wie formen Erinnerungskulturen und kulturelle Praktiken das Stadtbild und die Produktion von sozialen Räumen? Diese Elemente des postsowjetischen sozialen und urbanen Wandels sollen im direkten Vergleich von Städten in der Ukraine, Belarus und der Russischen Föderation untersucht werden. Hierbei stehen Erinnerungskulturen an den Zweiten Weltkrieg im Fokus – ein kulturelles Erbe, das alle Staaten im postsowjetischen Raum eint.

Das Seminar basiert auf Texten und anderem Material wie Dokumentarfilmen, die Sitzungen werden durch Referate und Diskussionen gestaltet.

Die sowjetisch-jiddische Literatur II

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Institut für Jüdische Studien / UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Di	wöch.	14-16	Cornelia Martyn
			Campus Neues Palais, Haus 11, Raum 125 (1.11.1.25)	

Am 12. August 1952 wurden die letzten hervorragenden Vertreter der sowjetisch-jiddischen Literatur nach einem Schauprozeß durch das stalinistische Regime ermordet. Das Seminar versucht, einen Einblick in ihr vielfältiges Schaffen – unter besonderer Berücksichtigung der Lyrik – zu gewähren, das, getragen von großen Erwartungen, zwischen Tradition und Moderne, zwischen ‚Davidstern‘ (hebr. „Schild Davids“) und Sowjetstern zu vermitteln suchte.

Literatur:

A shpigl oyf a shteyn. An Anthology of Poetry and Prose by Twelve Soviet Writers. Ed. with an introduction and notes by Ch. Shmeruk, Jerusalem 1987

Jendrusch, Andrej (Hrsg.), Spiegelglas auf Stein – Jiddische Literatur unter Stalin, Berlin 2002

Gitelman, Zvi, A Century of Ambivalence: The Jews of Russia and the Soviet Union, 1881 to the Present, New York 1988

Lustiger, Arno, Rotbuch: Stalin und die Juden – Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden, Berlin 1998

Modul MSP_E Sprachpraxis Erweiterungsmodul 1. Sprache

Jeder/jedem Studierenden werden entsprechend dem Niveau der vorhandenen Sprachkenntnisse Lehrveranstaltungen empfohlen.

Die sprachpraktischen Übungen (Polnisch, Russisch) werden am ZESSKO und am Institut für Slavistik / UP angeboten.

Modul M_AGL Ausgleichsmodul für die Sprachpraxis Erweiterungsmodul 1. Sprache (bei Sprachkenntnissen auf muttersprachlichem Niveau)

Die Studierenden wählen aus dem fachwissenschaftlichen Angebot des Studiums eine Lehrveranstaltung nach eigenem Interesse.

Modul MSP_B Sprachpraxis Basismodul 2. Sprache

Sprachkurse werden den Studierenden in **Russisch** und **Polnisch** entsprechend der vorhandenen/ nicht vorhandenen Sprachkenntnissen empfohlen

Die sprachpraktischen Übungen (Polnisch, Russisch) werden am ZESSKO und am Institut für Slavistik / UP angeboten. **Jiddisch**-Kurse s. unten.

Jiddisch II

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Übung	4	6	Institut für Jüdische Studien / UP	jiddisch
Tag		Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
Mo		wöch.	14-18	Cornelia Martyn

In diesem Kurs sollen die in Jiddisch I erworbenen Kenntnisse vertieft und erweitert werden. Neben dem Unterricht in Grammatik und Lexik soll die Fähigkeit vermittelt werden, mittelschwere jiddische Texte zu erschließen.

Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss von Jiddisch I.

Literatur:

Uriel Weinreich, College Yiddish, 5. Aufl., New York 1981

Jiddisch für Anfänger

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Übung	2	3	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
Di		wöch.	18-20	Juliane Rösch / 302

Dieser Grundkurs ist für Anfänger ohne Vorkenntnisse. Es werden Grundlagen der modernen jiddischen Sprache auf dem kulturgeschichtlichen Hintergrund vermittelt und die Fähigkeit erworben, leichte Texte zu lesen. Arbeitsmaterialien werden am Semesteranfang angegeben.

Modul M_KG1 Kulturgeschichte Osteuropas I: Osteuropäische Geschichte oder Jüdische Studien

Łódź im 19. Und 20. Jahrhundert

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	10-12 Uhr Garystr. 55 / 101	Prof. Dr. Gertrud Pickhan

In der Geschichte der polnischen Industriestadt Łódź, als Textilmetropole auch "Manchester des Ostens" genannt und bis heute die zweitgrößte Stadt in Polen, gehört Multiethnizität zu den prägenden Faktoren. Die ethnischen und kulturellen Einflüsse der polnischen, jüdischen und deutschen Stadtbevölkerung bildeten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges trotz aller Unterschiede und trennenden Faktoren ein dichtes, ineinander verwobenes Beziehungsgeflecht. In dieser Lehrveranstaltung soll Łódź als Beispiel einer integrierten Stadtgeschichte mit ihren vielfältigen Facetten und urbanen Begegnungsräumen in den Blick genommen werden. Zu fragen ist auch nach dem Mythos Łódź, zu dessen Konstituierung Belletristik und Film maßgeblich beitrugen. Die Kohabitation von polnischen, jüdischen und deutschen „Lodzermenschen“ fand im Zweiten Weltkrieg ein grausames Ende. Wie man in der Volksrepublik Polen mit dem multiethnischen Erbe umging und welchen Stellenwert es bei der postsozialistischen Identitätssuche der Stadt hat, gilt es gleichfalls zu untersuchen.

Literatur:

Jürgen Hensel (Hg.), Polen, Deutsche und Juden in Lodz 1820-1939. Eine schwierige Nachbarschaft. Osnabrück 1999

Nachbarn und Nachbarschaft – aus der Perspektive osteuropäischer Kulturstudien

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
VL	2	4	Institut für Slavistik / UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Mo	wöch.	16-18 Vorträge: Campus Neues Palais, Haus 8, Raum 060/061 (1.08.060/61) Seminar-sitzungen: Neues Palais, Haus 11, Raum 227 (1.11.2.27)	Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Die Lehrveranstaltung besteht aus der gleichnamigen Ringvorlesung mit Gastvorträgen und den begleitenden Seminarsitzungen.

Die Ringvorlesung adressiert einen zentralen Aspekt ostmittel- und osteuropäischer Kulturgeschichte: die historische ethnische, sprachliche und religiöse Diversität innerhalb der jeweiligen politischen Territorien sowie die Spannungen zwischen der multiethnischen und -konfessionellen Koexistenz einerseits und den modernen Nationalismen und imperialen Politiken andererseits. Im Mittelpunkt stehen das Neben-, Mit- und Gegeneinander – nicht selten auf engstem Raum (in den Großstädten, Städtchen und Dörfern) – als Phänomene der Nachbarschaft: des realen und symbolischen Umgangs mit den politischen, religiösen und kulturellen Differenzen und Affinitäten unter Nachbarn. Es interessieren sowohl die gelebten als auch die imaginierten Nachbarschaften, so wie sie u.a. in den (benachbarten)

Literaturen, publizistischen Debatten oder künstlerischen und medialen Darstellungen verhandelt werden. An der Ringvorlesung beteiligen sich ausgewiesene Historiker, Literatur- und Religionswissenschaftler (u.a. Gertrud Pickhan, François Guesnet, Susanne Frank, Annette Werberger, Karl E. Grözinger).

In den begleitenden Seminarsitzungen werden die Gastvorträge vor- und nachbearbeitet sowie die Problematik der Nachbarschaft als Gegenstand der osteuropäisch orientierten Literatur- und Kulturforschung anhand ausgewählter theoretischer und literarischer Texte vertiefend diskutiert.

National(istisch)e Legitimationsstrategien von politischer Herrschaft im Ostblock

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	14-16 Garystr. 55 / 301	Agnieszka Wierzcholska

Die Ideologien des Kommunismus und des Nationalismus stehen auf den ersten Blick im tiefen Gegensatz zueinander. Ziel der kommunistischen Ideologen war der Zusammenschluss der Arbeiterklasse über Länder- und nationale Grenzen hinweg, die Bewegung verpflichtete sich gerade dem Internationalismus und der Nationalismus wurde als reaktionär und chauvinistisch angesehen.

Dennoch bedienten sich nach 1945 die Regime im so genannten Ostblock zuweilen nationalistische Denk- und Sprechmuster, um ihre politische Herrschaft zu legitimieren. Das Seminar geht der Frage nach, inwiefern der Nationalismus als Strategie zur Legitimation für die Regime in Ostmitteleuropa zwischen 1945 und 1989 instrumentalisiert wurde. Erhofften sich die Machthaber dadurch, die ‚Massen‘ für ihre Sache zu gewinnen, nicht mehr als von ‚Außen‘ oktroyierte, ‚fremde‘ Macht wahrgenommen zu werden? Welche Handlungsspielräume hatten die jeweiligen Regime, nationalistische Parolen zu verlautbaren und wie entwickelten sich diese zwischen 1945 und 1989? Oder hatte gar die kommunistischen und nationalen Ideologien, wie einige Historiker zu bedenken geben, mehr gemein als sie trennen?

Im Seminar bildet die Geschichte der Volksrepublik Polen den Schwerpunkt, Vergleiche mit Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei und der DDR sollen den Blick erweitern.

Literatur:

Zaremba, Marcin: Im nationalen Gewande: Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen 1944 – 1980. Osnabrück 2011.

Das Gedächtnis der Nation. Polnische Malerei des 19. Jh. als historische Quelle

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
VL	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	10-12 Garystr. 55 / Hörsaal A	Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Das Konzept der Nation wurde im 19. Jahrhundert zur wirkmächtigsten politischen Idee. Ihre Implementierung in die Gesellschaft erfolgte nicht zuletzt durch einen nationalen Bildercode, mit dem die gedanklichen Konstrukte imaginär und popularisiert werden konnten. Wie insbesondere das polnische Beispiel zeigt, kam der Historienmalerei dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Demütigung und das Trauma der Teilungszeit wurden kompensiert durch Bilder des Nationalen, die durch ihre emotionale Aufladung gleichzeitig gemeinschaftsstiftend wirkten. Die Ikonologie der nationalen Bildersprache Polens im 19. Jh. steht im Mittelpunkt dieser Vorlesung, in der gleichzeitig auch die Grundlagen des „iconic turn“ in der Geschichtswissenschaft behandelt werden.

Literatur:

Bernd Roeck, Das historische Auge. Kunstwerke als Zeugen ihrer Zeit. Göttingen 2004;
 Peter Burke, Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen. Berlin 2003.
 Janusz Wałek, Dzieje Polski w malarstwie i poezji. Warszawa 1991.

Einführung in die materielle Kultur des Judentums

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Institut für Jüdische Studien / Historisches Institut / UP	deutsch
Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
Do	wöch.	12-14	Campus Neues Palais, Haus 9, Raum 114 (1.09.1.14)	Dr. Nathanael Riemer, Michal Szulc, Dr. Ulrich Knufinke, Anke Geißler

In der Lehrveranstaltung soll ein Überblick über die materielle Kultur des aschkenasischen Judentums gegeben werden. Nach einer theoretischen Einführung über die verschiedenen Quellenformen der Sachforschung werden wir uns mit Objekten des jüdischen Lebens- und Jahreszyklus (Dr. Nathanael Riemer), dem Bau von Synagogen und Taharahäusern (Dr. Ulrich Knufinke) und der Sepulkralkultur (Anke Geißler, MA.) auseinandersetzen. Im letzten Drittel des Semesters werden wir versuchen Schriftstücke in deutscher Kurrentschrift (Michal Szulc, MA) zu lesen und Buchteile von hebräischen und jiddischen Werken zu bestimmen (Riemer), die in Genisot (Aufbewahrungsorte für religiöse Schriften und Gegenstände) abgelegt wurden.

Hebräisch- und Jiddischkenntnisse sind keine Voraussetzung, jedoch sehr hilfreich.

Medien und Medienakteure im Kalten Krieg

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut	deutsch
Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
Do	wöch.	16-18	Garystr. 55, 302a	Julia Metger

Die westliche Welt beobachtete während des Ost-West-Konflikts angespannt, was in der Sowjetunion und dem sowjetisch dominierten Teil der Welt geschah. Und umgekehrt. Das Bedrohungsszenario eines Dritten Weltkrieges, möglicherweise sogar unter dem Einsatz von Atomwaffen, prägte die gesellschaftlichen und politischen Diskurse, Sorgen und Ängste. Nervös beobachteten Politik, Geheimdienste, Medien und Wissenschaft die so undurchsichtig erscheinenden Entwicklungen im anderen „Lager“ und versuchten, Erkenntnisse über Entscheidungsträger, ihre Taktiken und Strategien, und deren gesellschaftliche Unterstützung zu gewinnen. In dieser Situation kam sowohl denjenigen, die Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen, wie auch denjenigen, die die politische Lage und öffentliche Meinung der anderen Seite entschlüsseln konnten, große Bedeutung zu. Um dies genauer zu beleuchten werden im Kurs Medien und Medienakteure im internationalen Kontext des Kalten Krieges untersucht und die transnationalen Zusammenhänge mittels des methodischen Instrumentariums der „Neuen Geschichte der Internationalen Beziehungen“ herausgearbeitet.

Literatur:

- Jost Dülffer: Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990. München 2004 [Oldenbourg-Grundriss der Geschichte]
- Melvyn Leffler und Odd Arne Westad (Hg.): The Cambridge History of the Cold War. Cambridge 2010.
- Thomas Lindenberger (Hg.): Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder, Resonanzen. Köln 2006.
- Ute Daniel/Axel Schildt (Hg.): Massenmedien im Europa des 20. Jahrhunderts. Köln 2010.

Modul M_KG2 Kulturgeschichte Osteuropas II: Osteuropäische Geschichte oder Jüdische Studien Vertiefungsmodul

Nation und Emotion im 19. Jh. Russland, Polen und Deutschland im Vergleich

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Institut / FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Do	wöch.	14-16	Garystr. 55 /301
				Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Nachdem Gefühle in der Geschichtswissenschaft lange als „dunkler Fleck“ (Birgit Aschmann) galten, ist „gefühlte Geschichte“ in Kulturwissenschaften und Feuilletons mittlerweile zu einem neuen Leitbegriff geworden. Der Einfluss von Gefühlen auf menschliches Handeln in Geschichte und Gegenwart ist unbestritten, und nunmehr werden Emotionen zunehmend auch als geschichtsmächtige Faktoren und analytische Kategorie für historisches Forschen anerkannt.

Im Zentrum dieser Lehrveranstaltung steht das Nationalgefühl. Wie die neuere anthropologisch und diskursgeschichtlich orientierte Nationalismusforschung herausarbeiten konnte, spielt die affektive Bindung an nationale Mythen und Symbole bei der Herstellung einer emotionalen Gemeinschaft und der kollektiven emotionalen Selbstvergewisserung eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig dienen nationale Gefühle aber auch der Eindämmung sozialer Ängste und der Generierung von Hoffnung als zukunftsorientierter Emotion. Wie kollektive Emotionen im Kontext der verschiedener Herrschafts- und Gesellschaftssysteme (Russland, Polen, Deutschland) im 19. Jahrhundert erzeugt, synchronisiert und stabilisiert wurden, soll in diesem Seminar in vergleichender Perspektive untersucht werden.

Literatur:

- Jan Plamper: Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte. München 2012.
 Etienne François, Hannes Siegrist, Jakob Vogel (Hg.), Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen 1995.
 Alexandra Przyrembel, Sehnsucht nach Gefühlen. Zur Konjunktur der Emotionen in der Geschichtswissenschaft, in: L'Homme. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 16 (2005), H. 2, S. 116-124.

Russlands polyethnische Nationen im historischen Kontext

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Historisches Institut / UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Fr	wöch.	14-16	Campus Neues Palais, Haus 12, Raum 014 (1.12.0.14)

Die Wiedergeburt Russlands 1991 wie auch das Entstehen der 14 weiteren Nationalstaaten auf der Grundlage der Unionsrepubliken des ehemaligen sowjetischen Vielvölkerstaates verleiht den Themen 'Nationen und ethnische Gruppen' eine besondere Gewichtung. Das Seminar, das retrospektiv aufgebaut und für 2 Semester konzipiert ist, beschäftigt sich demnach neben der kulturellen Emanzipation der nichtrussischen Völker, die Russland in verschiedenen Epochen bewohnt hatten, mit den Fragen der Geschichte Russlands, die öfters - entgegen ihrer ethnischen Vielfalt - als russische Nationalgeschichte (miss)verstanden wird. Im Weiteren geht das Seminar den Themen nach, die das Verhältnis des russischen Staates zu den 'sesshaften' Nationen wie der Esten, Litauer, Ukrainer, Tataren und zu den zerstreut siedelten ethnischen Gruppen der Deutschen, Juden und Armenier reflektieren. Der Themenbereich „Russische Juden und transnationale Diaspora“ wird eingehend im

Sommersemester 2014 untersucht.

Literatur:

- Kappeler, Andreas: Russland als Vielvölkerreich. München 1992
Ambrost, Kerstin: Ablösung von der Sowjetunion. Die Emigrationsbewegung der Juden und Deutschen vor 1987. Hamburg 2001
Scherbakova, Irina: Unruhige Zeiten. Lebensgeschichten aus Russland und Deutschland. Hamburg 2006
Gumppenberg, Marie-Carin von: Der Kaukasus. Geschichte, Kultur, Politik. München 2010
Tuchtenhagen, Ralph: Geschichte der baltischen Länder. München 2005
Vogel, Thomas: Von der Sowjetunion in die Unabhängigkeit. Berlin 2011

Von Ost nach West – jiddische und jüdische Lebenswelten im amerikanischen Spielfilm

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Institut für Jüdische Studien / UP		deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
Di		wöch.	12-14	Campus Neues Palais, Haus 22, Raum 039 (1.22.0.39)	Prof. Dr. Klaus Davidowicz

Die Analyse jiddischer und jüdischer Lebenswelten im amerikanischen populären Kino ist eine teilweise noch zu entdeckende Bilderwelt. Es wurden nicht nur jiddische Filme wie „Onkel Moses“ (1932) oder „Tevje“ (1939) in den USA gedreht, sondern bereits in der Zeit des „Pre-Code Hollywood“ (bis zur Einführung im Jahre 1934) gab es eine ganze Reihe von jüdischen Figuren im US-Spielfilm - von Darstellungen des jüdischen Lebens in der Lower Eastside bis hin zu biblischen Figuren. Wenn man schließlich auf die Fülle der Hollywood-Produktionen zwischen 1933 und 1941 schaut, fällt auf, dass sich nur ganz wenige Spielfilme mit dem aufkommenden Faschismus, dem Antisemitismus und ganz konkret mit Nazi-Deutschland befasst haben.

Joseph Breen, der von 1934 bis 1954 die Zensur leitete, vertrat die Meinung, dass es für die sogenannten „Hollywood Jews“ besser sei, sich nicht mit dem Antisemitismus zu befassen, da es sonst Pogrome in den USA geben könnte. Während die meisten Hollywood-Produzenten eine extreme Amerikanisierung vertraten und aus Angst vor Antisemitismus jüdischen Themen großräumig auswichen, waren es vor allem die „Warner Brothers“, die auf vielfältige Weise auf die Gefahren durch den Faschismus und Hitler-Deutschland aufmerksam machten und behutsam Propaganda für einen möglichen Kriegseintritt der USA betrieben. Im Seminar wird der Schwerpunkt auf den Produktionen der 30er bis 60er Jahre liegen und alle behandelten Spielfilme werden den Studierenden zur Verfügung gestellt.

Literatur:

- The Nathan Abrams, The New Jew in Film, exploring Jewishness and Judaism in Contemporary Cinema, London: Tauris 2012;
Daniel Bernardi, Murray Pomerance, Hava Tirosh-Samuelson (eds), Hollywood's Chosen People: The Jewish Experience in American Cinema, Detroit: Wayne State University Press 2013;
Judith E. Doneson, The Holocaust in American Film, New York: Syracuse University Press 2002 2nd edition;
Patricia Erens, The Jew in American Cinema, Bloomington: Indiana University Press 1984;
Lester D. Friedman, Hollywood's Image of the Jew, New York: Frederick Ungar 1982; ders., David Desser, American Jewish Filmmakers, Urbana and Chicago, University of Illinois 2003 (1992), 2nd edition;
Chantal Catherine Michel, Das Jiddische Kino, Berlin: Metropol 2012.

Modul M_IK Interdisziplinäre Kontexte (Ergänzungsstudium)

Der Besuch der Lehrveranstaltungen in diesem Modul wird ab dem 2. Studiensemester empfohlen. Die Studierenden wählen nach eigenem Interesse Lehrveranstaltungen aus dem fachwissenschaftlichen Angebot der osteuropäisch ausgerichteten Literatur-, Kunst-, Medien-, Kultur-, Geschichts- und Religionswissenschaft an der UP und der FU.

In diesem Semester wird empfohlen:

Inszenierte Vergangenheit: Reenactment in Medien, Kunst und Wissenschaft

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
VL (integrierte Ringvorlesung)	2	3	Zentrum für Zeithistor. Forschung Potsdam / Institut für Anglistik und Amerikanistik der UP / Institut für Slavistik der UP	deutsch
Tag		Rhythmus	Zeit	Raum
Mi		wöch.	18-20	Zentrum für Zeithistor. Forschung Potsdam
				Georg Koch / Prof. Dr. Magdalena Marszałek / Prof. Dr. Anja Schwarz / Dr. Stefanie Samida

Die als ‚Reenactment‘ bezeichnete performative Nachstellung von Ereignissen der Vergangenheit gewinnt derzeit in populären, pädagogischen, medialen und künstlerischen Kontexten an Bedeutung. Sie ist zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Reflexion in den Geschichts-, Kultur- und Medienwissenschaften. Die Ringvorlesung des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) und der Universität Potsdam thematisiert verschiedene Formen dieser ‚nacherlebenden Wiederholung‘ von Vergangenheit aus medienwissenschaftlicher und ethnologischer Perspektive und lässt Praktiker zu Wort kommen, die mit dem Reenactment künstlerisch oder wissenschaftlich experimentieren. Das Augenmerk gilt dabei nicht primär den populären Inszenierungen vergangener Ereignisse in Schlachtnachstellungen oder auf Mittelaltermärkten; vielmehr thematisieren die Vorträge die unterschiedlichen Formen des Reenactments in historischer Forschung, experimenteller Archäologie und TV-Dokumentationen sowie in theatralen, performativen und filmischen Wiederholungsexperimenten. Die Vortragenden diskutieren u.a. die pädagogischen Potenziale einer ‚Interaktion‘ mit der Geschichte, sie erörtern die Bedeutung von Affekten und körperlicher Wahrnehmung von Vergangenheit für Darsteller und Zuschauer sowie deren Sehnsucht nach Authentizität, und sie reflektieren die Implikationen dieser spezifischen Mediatisierung des kulturellen Gedächtnisses.

Modul M_FP Forschungs- und Projektarbeit

Der Besuch eines Forschungskolloquiums wird im 3. bzw. 4. Studiensemester empfohlen.